Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924) **Heft:** 34: Reise

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und her geworfen, in Schlaf. Ich will das, was mir im Traum erschienen, so genau wie möglich wiedergeben. Es steht mir klarer vor den Augen, als irgend etwas, das ich wachend gesehen habe.

Ich sah einen Raum wie ein Gewölbe. Bier Pfeiler strebten in den Ecen zu einer spithogenförmigen Dece empor. Die Bauart war roh, aber sehr stark. Der Raum gehörte offenbar zu einem weitsäufigen Gebäude.

Drei schwarzgekleidete Männer mit felt= samen, an der Spite ausgebauchten schwarzen Sammethüten sagen nebeneinander auf einer mit rotem Teppich belegten Estrade. Ihre Gesichter waren ernst und traurig. Bu ihrer Linken standen zwei Männer mit Talaren und mit Aktentaschen, welche von Papieren ju strogen schienen. Rechts, mit bem Gesicht zu mir gewandt, stand eine kleine blonde Frau mit eigentümlich blauen Augen, wie ein Kind. Ihre erste Jugend war wohl vor= über, aber sie stand auch noch nicht in den mittleren Jahren. Sie neigte gur Fille und ihre Haltung war stolz und sicher. Ihr Antlit war blaß aber ruhig. Es war ein merkwürdiges Gesicht, einnehmend und dabei doch kagenartig, mit einem leisen Anflug von Grausamkeit um den geradlinigen, festen kleinen Mund und um das feste Kinn. Sie war in eine Art losen, weißen Mantel gehüllt. Neben ihr stand ein magerer, eifriger Briester, ber ihr ins Ohr flüsterte und beständig

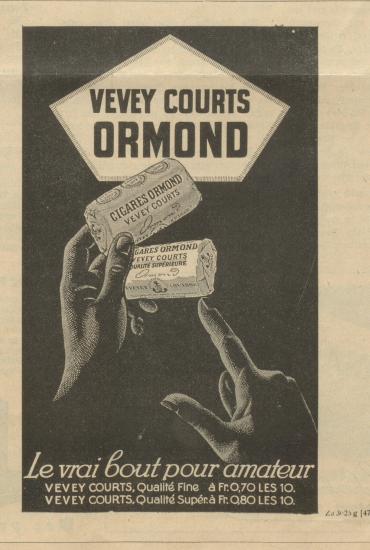
ein Kruzifig vor die Augen hob. Sie wandte den Kopf und blickte starr an dem Kruzifix vorbei auf die schwarzgekleideten Gestalten, welche, wie ich erriet, ihre Richter waren. Als ich hinblickte, standen diese drei Männer auf und sagten etwas, doch konnte ich ihre Worte nicht unterscheiben. Ich bemerkte aber deutlich, daß es der in der Mitte war, welcher sprach. Darauf verließen sie das Gelag. gefolgt von den zwei Leuten mit den Schriften. Im selben Augenblick stürmten mehrere roh aussehende Kerle in groben Jaden ins Zimmer, nahmen zuerst den roten Teppich, dann die Bretter weg, welche die Estrade bildeten und machten so ben Raum gang eben. Als diese Bretter fortgeräumt waren, sah ich, daß hinter ihnen mehrere seltsame Einrichtungsstücke standen. Eines sah aus wie ein Bett mit hölzernen Rollen an jedem Ende und einer Kurbel, mittelft welcher seine Länge bestimmt werden konnte. Ein anderes war ein Holzpferd. Es waren noch mehrere andere sonderbare Stücke da und eine Anzahl von Striden, welche über Rollen liefen. Es sah einer modernen Turnhalle nicht unähnlich.

Als das Gelaß zurecht gemacht war, ersichien eine neue Person auf dem Schauplaß. Es war eine große, magere Gestalt, in Schwarz gekleidet, mit einem fleischlosen, strengen Gesichte. Der Anblick dieses Mannes machte mich schaudern. Seine Kleider glänzeten an allen Seiten von Fett und waren voll Schmußsleden. Er benahm sich ruhig und

voll Würde, als ob er mit seinem Eintre' den Befehl über alles ringsumher übernom= men hätte. Ungeachtet seiner gewöhnlichen Kleidung und seines gemeinen Aussehens war olles bas sein Geschäft, sein Raum, es lag ihm ob zu befehlen. Er trug ein Bündel dün= ner Stricke über dem linken Unterarm. Die Frau warf ab und zu einen prüfenden Blid auf ihn, doch blieb ihr Gesichtsausdruck unverändert. Er war zuversichtlich, fast heraus= fordernd. Anders war es mit dem Priester. Sein Gesicht war entsetlich weiß und ich sah ben Schweiß von seiner hohen, schrägen Stirn rinnen. Er erhob die Sände beständig jum Gebet und beugte sich häufig herunter, um ber Dame beschwörende Worte in's Ohr zu murmeln

Der schwarze Mann trat nun vor, nahm einen Strid von seinem linken Arm und band ber Dame die Sande gusammen. Gie hielt ihm die Sande ohne Widerstand entgegen. Dann ergriff er ihren Arm mit rauher Sand und führte fie zu dem Holzpferde, welches etwas höher war als ihr Leib. Sie wurde hinaufgehoben und mit dem Rücken nach un= ten, die Augen zur Dede gerichtet, darauf ge= legt, mährend der Priester, vor Entsehen schaudernd, aus dem Raum eilte. Die Lippen der Frau bewegten sich schnell, und obwohl ich nichts hören konnte, sah ich, daß sie jett betete. Ihre Füße hingen beiderseits von dem Pferde hinab, und ich sah, daß die Schergen Stride an ihre Fußknöchel gebunden







Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte

Beobachtungen

und private
Nachforschungen
jed. Art im In- u. Auslande.